I 53079

TALIN

Rede auf dem XIX. Parteitag der KPdSU (B)

1952

Josif Vissarionović

J. W. Stalin

Rede auf dem XIX. Parteitag der KPdSU (B)

OÖLB LINZ

+XO3412280X

WIEN 1952

53079

53:67

STUDIEN-BIBLIOTHEK LINZ

Am 14. Oktober 1952 hielt J. W. Stalin in der Schlußsitzung des XIX. Parteitages der KPdSU (B) eine Rede. Bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne wurde Genosse Stalin von den Delegierten mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall begrüßt, der sich zu Ovationen steigerte. Alle erhoben sich von ihren Plätzen. Es ertönten die Rufe: „Genossen Stalin — hurra!", „Es lebe Genosse Stalin!", „Ruhm und Ehre dem großen Stalin!"

Die Rede J. W. Stalins geben wir auf den folgenden Seiten im vollen Wortlaut wieder.

Genossen!

Gestatten Sie mir, im Namen unseres Parteitags allen Bruderparteien und Gruppen, deren Vertreter unseren Parteitag durch ihre Anwesenheit geehrt oder die dem Parteitag Grußbotschaften zugeschickt haben, für die freundschaftlichen Grüße, für die Erfolgswünsche, für das Vertrauen den Dank auszusprechen. (Stürmischer, anhaltender Beifall, der in eine Ovation übergeht.)

Für uns ist dieses Vertrauen, das die Bereitschaft bedeutet, unsere Partei in ihrem Kampf für eine lichte Zukunft der Völker, in ihrem Kampf gegen den Krieg, in ihrem Kampf für die Erhaltung des Friedens zu unterstützen, besonders wertvoll. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß unsere

Partei, die zu einer mächtigen Kraft geworden ist, keine Unterstützung mehr braucht. Das ist falsch. Unsere Partei und unser Land haben das Vertrauen, die Sympathie und Unterstützung der Brudervölker des Auslands stets gebraucht und werden sie immer brauchen.

Die Besonderheit dieser Unterstützung besteht darin, daß jede Unterstützung der friedliebenden Bestrebungen unserer Partei durch irgendeine Bruderpartei zugleich Unterstützung des eigenen Volkes in seinem Kampf für die Erhaltung des Friedens bedeutet. Als die englischen Arbeiter in den Jahren 1918 und 1919 während des bewaffneten Überfalls der englischen Bourgeoisie auf die Sowjetunion unter der Losung „Hände weg von Rußland!" den Kampf gegen den Krieg organisierten, war das eine Unterstützung, eine Unterstützung vor allem des Kampfes des eigenen Volkes für den Frieden, aber außerdem auch eine Unterstützung der Sowjetunion. Wenn Genosse Thorez oder Genosse

Togliatti erklären, daß ihre Völker gegen die Völker der Sowjetunion nicht Krieg führen werden (stürmischer Beifall), so ist das eine Unterstützung, vor allem eine Unterstützung der für den Frieden kämpfenden Arbeiter und Bauern Frankreichs und Italiens, aber außerdem auch eine Unterstützung der friedliebenden Bestrebungen der Sowjetunion. Diese Besonderheit der gegenseitigen Unterstützung erklärt sich daraus, daß die Interessen unserer Partei den Interessen der friedliebenden Völker nicht nur nicht widersprechen, sondern im Gegenteil mit ihnen verschmelzen. (Stürmischer Beifall.) Was aber die Sowjetunion betrifft, so sind ihre Interessen von der Sache des Friedens in der ganzen Welt überhaupt nicht zu trennen.

Es ist verständlich, daß unsere Partei den Bruderparteien nichts schuldig bleiben darf, und sie selbst muß ihrerseits ihnen sowie ihren Völkern in deren Kampf für die Befreiung, in deren Kampf für die Erhaltung des Friedens Unterstützung erweisen. Bekannt-

lich handelt sie auch genau so. (Stürmischer Beifall.) Nachdem unsere Partei im Jahre 1917 die Macht ergriffen und nachdem die Partei reale Maßnahmen zur Beseitigung des kapitalistischen und gutsherrlichen Jochs getroffen hatte, gaben ihr die Vertreter der Bruderparteien, die Kühnheit und die Erfolge unserer Partei bewundernd, den Namen einer „Stoßbrigade" der weltumspannenden revolutionären und Arbeiterbewegung. Damit sprachen sie die Hoffnung aus, daß die Erfolge der „Stoßbrigade" die Lage der Völker erleichtern werden, die unter dem Joch des Kapitalismus schmachten. Ich denke, daß unsere Partei diese Hoffnungen gerechtfertigt hat, besonders in der Periode des zweiten Weltkriegs, als die Sowjetunion durch die Zerschmetterung der deutschen und japanischen faschistischen Tyrannei die Völker Europas und Asiens von der Gefahr der faschistischen Sklaverei errettet hat. (Stürmischer Beifall.)

Natürlich war es sehr schwer, diese ehren-

volle Rolle zu erfüllen, solange die „Stoßbrigade“ vereinzelt und allein war und solange sie diese fortschrittliche Rolle nahezu einsam erfüllen mußte. Aber das war einmal. Heute ist es ganz anders. Jetzt, da von China und Korea bis zur Tschechoslowakei und Ungarn neue „Stoßbrigaden“ in Gestalt der volksdemokratischen Länder entstanden sind, jetzt ist es unserer Partei leichter geworden, zu kämpfen, ja, auch die Arbeit geht froher vonstatten. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Besondere Beachtung verdienen die kommunistischen, demokratischen oder Arbeiter- und Bauernparteien, die noch nicht an die Macht gekommen sind und die nach wie vor unter dem Druck der drakonischen bürgerlichen Gesetze arbeiten. Für sie ist es natürlich schwerer, zu arbeiten. Aber es ist für sie nicht so schwer zu arbeiten, wie es für uns, die russischen Kommunisten, in der Zeit des Zarismus war, als die geringste Vorwärtsbewegung zum schwersten Verbrechen erklärt wurde. Aber die russischen Kommu-

nisten haben standgehalten, vor den Schwierigkeiten keine Angst bekommen und den Sieg errungen. So wird es auch mit diesen Parteien sein.

Warum wird es für diese Parteien weniger schwer sein zu arbeiten als für die russischen Kommunisten der Zarenzeit?

Weil sie erstens die Beispiele des Kampfes und der Erfolge vor Augen haben, wie sie in der Sowjetunion und in den volksdemokratischen Ländern errungen wurden. Folglich können sie aus den Fehlern und Erfolgen dieser Länder lernen und dadurch ihre Arbeit erleichtern.

Weil zweitens die Bourgeoisie selbst — der Hauptfeind der Befreiungsbewegung — anders geworden ist, sich wesentlich geändert hat, reaktionärer geworden ist, die Verbindungen zum Volk verloren und sich damit geschwächt hat. Es ist verständlich, daß dieser Umstand ebenfalls die Arbeit der revolutionären und demokratischen Parteien erleichtern muß. (Stürmischer Beifall.)

Früher erlaubte es sich die Bourgeoisie, in Liberalismus zu machen, sie trat für die bürgerlich-demokratischen Freiheiten ein und schuf sich damit Popularität im Volk. Jetzt ist vom Liberalismus keine Spur geblieben. Verschwunden ist die sogenannte „Freiheit der Persönlichkeit", die Rechte der Persönlichkeit werden nur denen zugestanden, die Kapital haben, während alle anderen Bürger als rohes Menschenmaterial gelten, das nur für die Ausbeutung geeignet ist. Zertreten ist das Prinzip der Gleichberechtigung der Menschen und Nationen, es ist ersetzt durch das Prinzip der Vollberechtigung der ausbeutenden Minderheit und der Rechtlosigkeit der ausgebeuteten Mehrheit der Bürger. Das Banner der bürgerlich-demokratischen Freiheiten ist über Bord geworfen. Ich denke, daß es an Ihnen, den Vertretern der kommunistischen und demokratischen Parteien, sein wird, dieses Banner aufzuheben und es vorwärts zu tragen, wenn Sie die Mehrheit des Volkes um sich sammeln wollen. Sonst ist

niemand da, der es aufheben könnte. (Stürmischer Beifall.)

Früher galt die Bourgeoisie als das Haupt der Nation, sie trat für die Rechte und die Unabhängigkeit der Nation ein, die von ihr „über alles" gestellt wurden. Jetzt ist vom „nationalen Prinzip" keine Spur mehr geblieben. Jetzt verkauft die Bourgeoisie die Rechte und die Unabhängigkeit der Nation gegen Dollars. Das Banner der nationalen Unabhängigkeit und nationalen Souveränität ist über Bord geworfen. Es besteht kein Zweifel, daß es an Ihnen, den Vertretern der kommunistischen und demokratischen Parteien, sein wird, dieses Banner aufzuheben und vorwärtszutragen, wenn Sie Patrioten Ihres Landes sein, wenn Sie die führende Kraft der Nation werden wollen. Niemand ist sonst da, der es aufheben könnte. (Stürmischer Beifall.)

So liegen jetzt die Dinge.

Es ist verständlich, daß alle diese Umstände die Arbeit der noch nicht an die

Macht gekommenen kommunistischen und demokratischen Parteien erleichtern müssen.

Folglich liegt aller Grund vor, mit Erfolgen und mit dem Sieg der Bruderparteien in den Ländern der Kapitalsherrschaft zu rechnen. (Stürmischer Beifall.)

Es leben unsere Bruderparteien! (Anhaltender Beifall.)

Leben und Gesundheit den Leitern der Bruderparteien! (Anhaltender Beifall.)

Es lebe der Frieden unter den Völkern! (Anhaltender Beifall.)

Nieder mit den Kriegsbrandstiftern! (Alle erheben sich von ihren Plätzen. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall, der in eine Ovation übergeht. Rufe: „Es lebe Genosse Stalin!“, „Dem Genossen Stalin Hurra!“, „Es lebe der große Führer der Werktätigen der Welt, Genosse Stalin!“, „Dem großen Stalin Hurra!“, „Es lebe der Friede unter den Völkern!“, Hurrarufe.)

SOWJETISCHER
INFORMATIONSDIENST